



Einleitung: Eine geistliche Gabe, die Fragen aufwirft

In den letzten Jahrzehnten ist es immer häufiger geworden, vom sogenannten „*Gabe der Zungen*“ in christlichen Kreisen zu hören, besonders innerhalb bestimmter charismatischer Bewegungen. Viele Menschen haben Gebete gesehen oder gehört, die aus unverständlichen Silben bestehen und mit großer geistlicher Inbrunst ausgesprochen werden. Manche betrachten dies als eine Manifestation des Heiligen Geistes. Andere empfinden Verwirrung oder sogar Zweifel.

Doch für jeden Christen, der seinen Glauben treu leben möchte, stellt sich eine grundlegende Frage: **Ist dies dasselbe wie die Gabe der Zungen, die in der Bibel beschrieben wird?**

Um ernsthaft zu antworten, müssen wir zu den Quellen zurückkehren: zur **Heiligen Schrift**, zur **Tradition der Kirche** und zur **theologischen Reflexion**. Nur so können wir verstehen, was die **authentische Glossolie** wirklich war – nämlich die Gabe der Zungen, die den Aposteln verliehen wurde – und wie sie sich von dem modernen Phänomen unterscheidet, das manchmal unter demselben Namen präsentiert wird.

Dieses Thema ist nicht nur akademisch. Es richtig zu verstehen hilft dabei, **geistliche Gaben zu unterscheiden**, Verwirrung zu vermeiden und in einem festen Glauben zu wachsen, der auf Christus ausgerichtet und vom Heiligen Geist geführt ist.

1. Die Gabe der Zungen in der Bibel: Das Ereignis von Pfingsten

Die erste und deutlichste Erscheinung der Gabe der Zungen findet sich im **Buch der Apostelgeschichte**, im grundlegenden Moment der Kirche: **Pfingsten**.

Die Szene ist kraftvoll. Die Apostel, im Gebet versammelt zusammen mit der Jungfrau Maria, empfangen die Ausgießung des Heiligen Geistes. Sofort geschieht etwas Außergewöhnliches.

„Und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in



*anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“
(Apostelgeschichte 2,4)*

Erstaunlich ist nicht nur, dass sie in anderen Sprachen sprechen, sondern auch, was mit denen geschieht, die sie hören:

*„Jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache sprechen.“
(Apostelgeschichte 2,6)*

Der biblische Text nennt konkrete Völker:

- Parther
- Meder
- Elamiter
- Bewohner Mesopotamiens
- Juden aus Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien
- aus Ägypten und Libyen
- sowie Römer

Jeder **verstand die Botschaft vollkommen**.

Ein missionarisches Wunder

Die Gabe der Zungen an Pfingsten hat ein sehr klares Ziel: **das Evangelium allen Völkern zu verkünden**.

Es geht nicht um unverständliche Laute, sondern um **wirkliche Sprachen**, die die Apostel niemals gelernt hatten.

In theologischer Sprache nennt man dies **Xenoglossie**, also die übernatürliche Fähigkeit, eine fremde Sprache zu sprechen.

Dieses Wunder entspricht einer konkreten Notwendigkeit: **der Universalität der Kirche**. Das Evangelium war nicht nur für ein Volk oder eine Kultur bestimmt, sondern für die gesamte Menschheit.



Pfingsten ist gewissermaßen die **Umkehrung des Turmbaus zu Babel**. Wo zuvor Verwirrung der Sprachen herrschte, schafft der Geist nun **Gemeinschaft in der Vielfalt**.

2. Was die frühe Kirche unter der „Gabe der Zungen“ verstand

Die ersten Christen verstanden die Gabe der Zungen im Rahmen der **apostolischen Mission**.

Die Kirchenväter haben darüber nachgedacht. Zum Beispiel erklärte **der heilige Augustinus**, dass diese Gabe eine besondere Funktion am Anfang der Kirche hatte: zu zeigen, dass das Evangelium für alle Nationen bestimmt ist.

In seinen Schriften weist er darauf hin, dass diese Gabe **nicht zu allen Zeiten notwendig war**, denn nachdem sich das Evangelium unter verschiedenen Völkern verbreitet hatte, verfügte die Kirche bereits über Prediger aus vielen Kulturen und Sprachen.

Mit anderen Worten:

- Die Gabe war **ein grundlegendes Zeichen**
- Sie hatte **einen konkreten missionarischen Zweck**
- Sie war keine emotionale oder rein private Manifestation

Für die frühe Kirche war die wahre Gabe der Zungen immer **auf Evangelisierung und auf das Verständnis der Botschaft ausgerichtet**.

3. Der heilige Paulus und die Unterscheidung der Charismen

Das Thema der Zungen erscheint auch im **Ersten Brief an die Korinther**, wo der heilige Paulus einige Unordnungen in der Gemeinde anspricht.



Die Stadt Korinth war ein kulturell komplexes und geistlich enthusiastisches Umfeld. Einige Christen schienen bestimmte Charismen mehr wegen ihrer spektakulären Erscheinung zu schätzen als wegen ihres Nutzens.

Deshalb stellt der heilige Paulus klare Kriterien auf.

*„Wenn jemand in Zungen redet, sollen es zwei oder höchstens drei sein, einer nach dem anderen, und einer soll es auslegen.“
(1 Korinther 14,27)*

Und er fügt etwas sehr Wichtiges hinzu:

*„In der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand sprechen, um auch andere zu unterweisen, als zehntausend Worte in einer Zunge.“
(1 Korinther 14,19)*

Hier finden wir ein grundlegendes pastorales Prinzip:

Ein wahres Charisma baut immer die Gemeinschaft auf.

Wenn eine geistliche Manifestation nicht hilft, die Botschaft zu verstehen, im Glauben zu wachsen oder die Kirche aufzubauen, verliert sie ihren Sinn.

4. Das moderne Phänomen der „Glossolalie“

Im 20. Jahrhundert, besonders seit der Pfingstbewegung und später in einigen charismatischen Kreisen, wurde eine Praxis populär, die ebenfalls „Zungenreden“ genannt wird.



In den meisten Fällen besteht sie jedoch aus:

- spontanen Lauten
- wiederholten Silben
- sprachlichen Strukturen ohne erkennbare Bedeutung

Sprachwissenschaftliche Studien über dieses Phänomen haben gezeigt, dass sie **keinen realen Sprachen entsprechen**.

Deshalb unterscheiden viele Theologen zwischen:

1. Xenoglossie

Das Sprechen realer Sprachen, die der Sprecher nicht kennt.

2. Moderne Glossolie

Stimmliche Ausdrucksformen mit ekstatischem oder emotionalem Charakter.

Das Problem entsteht, wenn beide Phänomene **so dargestellt werden, als wären sie dasselbe**.

Aus biblischer Sicht **sind sie nicht gleichwertig**.

5. Wichtige Unterschiede zwischen der apostolischen Gabe und der modernen Glossolie

Um das Thema besser zu verstehen, ist es hilfreich, einige grundlegende Unterschiede zu betrachten.

1. Verständnis der Botschaft

An Pfingsten:

- Alle verstanden die Botschaft.



In der modernen Glossolalie:

- gewöhnlich versteht niemand, was gesagt wird.
-

2. Reale Sprachen

Im apostolischen Fall:

- handelte es sich um existierende menschliche Sprachen.

Im modernen Phänomen:

- entsprechen sie keinen identifizierbaren Sprachen.
-

3. Missionarischer Zweck

Die apostolische Gabe hatte ein klares Ziel:

das Evangelium allen Nationen zu verkünden.

Die moderne Glossolalie hat oft einen **andächtigen oder emotionalen** Charakter.

4. Ordnung in der Gemeinschaft

Der heilige Paulus besteht auf **Ordnung und Unterscheidung**.

Der Heilige Geist erzeugt keine Verwirrung.

„Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.“

(1 Korinther 14,33)



6. Das wahre Zentrum des christlichen Lebens: nicht Charismen, sondern die Liebe

Einer der häufigsten geistlichen Fehler ist es, **den Fokus auf außergewöhnliche Phänomene zu legen**.

Doch der heilige Paulus gibt im 13. Kapitel des Ersten Korintherbriefes eine entscheidende Lehre.

*„Wenn ich in den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber keine Liebe habe, bin ich nur ein dröhnendes Erz oder eine lärmende Zimbel.“
(1 Korinther 13,1)*

Die Botschaft ist kraftvoll.

Charismen können beeindruckend sein, doch **sie sind nicht das Wichtigste**.

Im Zentrum des christlichen Lebens stehen:

- die Liebe
- die Heiligkeit
- die Vereinigung mit Christus

Viele Heilige haben niemals in Zungen gesprochen oder spektakuläre Wunder vollbracht, und dennoch haben sie die Welt verändert.



7. Geistliche Unterscheidung in Zeiten der Verwirrung

Wir leben in einer Zeit, in der Spiritualität sich manchmal mit intensiven Emotionen, subjektiven Erfahrungen oder der Suche nach dem Außergewöhnlichen vermischt.

Deshalb hat die Kirche immer auf **Unterscheidung** bestanden.

Der Heilige Geist wirkt, ja. Charismen existieren. Aber sie müssen nach drei klassischen Kriterien geprüft werden:

1. Treue zur Schrift

Keine geistliche Erfahrung kann der biblischen Lehre widersprechen.

2. Gemeinschaft mit der Kirche

Wahre Charismen bauen Einheit auf.

Sie erzeugen niemals Spaltung oder geistliche Überlegenheit.

3. Geistliche Früchte

Jesus gab ein klares Kriterium:

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“
(Matthäus 7,16)

Die Früchte des Geistes sind:

- Frieden



- Demut
 - Liebe
 - Gehorsam gegenüber Gott
-

8. Praktische Anwendungen für das christliche Leben

Dieses Thema zu verstehen bedeutet nicht, die Gaben des Heiligen Geistes zu verachten. Im Gegenteil: Es bedeutet **die wahren Gaben zu suchen, die für unsere Heiligung notwendig sind.**

1. Um die Gaben des Heiligen Geistes bitten

Die Kirche lehrt sieben grundlegende Gaben:

- Weisheit
- Einsicht
- Rat
- Stärke
- Erkenntnis
- Frömmigkeit
- Gottesfurcht

Diese Gaben sind für das tägliche Leben viel wichtiger.

2. Dem tiefen Gebet Priorität geben

Anstatt außergewöhnliche Erfahrungen zu suchen, ist der Christ berufen, zu pflegen:

- das tägliche Gebet
- die Lektüre der Bibel
- die Sakramente



Dort wirkt der Geist auf stille, aber kraftvolle Weise.

3. Den Glauben im Gleichgewicht leben

Christliche Spiritualität ist weder ein Schauspiel noch eine flüchtige Emotion.

Sie ist **eine reale Beziehung zu Gott**, die das Herz und das Leben verwandelt.

9. Das wahre Wunder des Heiligen Geistes

Vielleicht besteht das größte Wunder des Geistes nicht darin, unbekannte Sprachen zu sprechen.

Das größte Wunder besteht darin, **das menschliche Herz zu verwandeln**.

Zu verwandeln:

- Stolz in Demut
- Egoismus in Liebe
- Angst in Vertrauen

Das ist das authentischste Zeichen des Wirkens Gottes.

Die Apostel haben die Welt nicht durch außergewöhnliche Phänomene verändert, sondern weil sie **das Evangelium radikal gelebt haben**.

Schluss: Zum Geist von Pfingsten



zurückkehren

Die wahre Gabe der Zungen in der Bibel war kein mystisches Schauspiel. Sie war **ein missionarisches Zeichen**, das es ermöglichte, Christus allen Völkern zu verkünden.

Der Heilige Geist wirkt auch heute noch, doch sein Hauptwerk besteht nicht darin, spektakuläre Phänomene hervorzubringen, sondern **Heilige zu formen**.

Deshalb ist der Christ von heute aufgerufen, um etwas viel Tieferes zu bitten:

- einen festen Glauben
- ein demütiges Herz
- eine brennende Liebe

Wenn das geschieht, setzt sich das Wunder von Pfingsten auf andere Weise fort: **Das Evangelium wird für die Welt wieder verständlich**.

Und dann, ohne unverständliche Worte zu benötigen, wird das Leben des Christen selbst zu einer universellen Sprache, die jeder verstehen kann: **die Sprache der Liebe Gottes**.